

# Theodor Schweizer, ein begnadeter Archäologe

Autor(en): **Brunner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **65 (2007)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659999>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Theodor Schweizer, ein begnadeter Archäologe

Hans Brunner

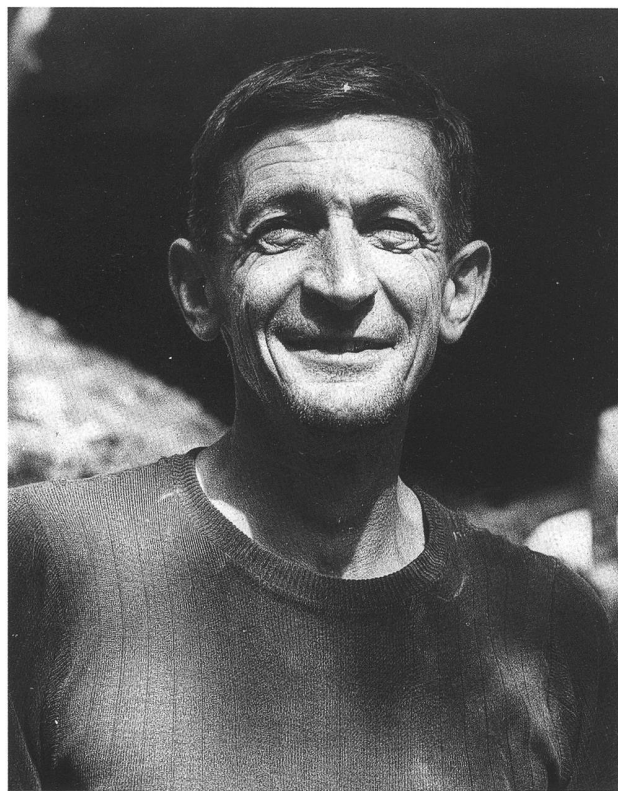
Vor 50 Jahren starb Theodor Schweizer. Er war ein begnadeter Archäologe, Autodidakt, ausgestattet mit einer «Spürnase», die ihn zu vielen unbekanntenen, noch nicht erforschten Siedlungsplätzen aus der Urgeschichte führte. Er wurde am 1. Februar 1893 in Aarburg geboren, besuchte die Schulen in Olten, machte eine Lehre als Färber und fand 1918 eine Anstellung beim Telegrafenamts, nachher bei der Post und später bei der Telefondirektion. Kein spektakulärer Lebensweg, und doch ist sein Name in Olten und bei den Fachleuten der Archäologie noch immer präsent und erinnert an das Schaffen dieses vielseitig begabten Mannes, das der in Olten aufgewachsene Arzt Dr. Martin Frey in einem umfassenden Beitrag, welcher im Jahrbuch für solothurnische Geschichte 1956 veröffentlicht ist, gewürdigt hat. Es war nicht die Ausbildung in der Schule, die Theodor Schweizer den Anstoss zur Forschung gegeben hatte, sondern es war sein grosses Talent, seine starke Neigung auch, Spuren des urgeschichtlichen Menschen zu finden und dessen Lebensweise zu entdecken.

## Kampf um Anerkennung

Zuerst spürte er den Siedlungsplätzen nach, die von Bezirkslehrer Alexander Furrer, Schönenwerd, im Käsloch in Winznau, von Pfarrer Sulzberger in Trimbach und von Spitalarzt Dr. Max von Arx in Olten erforscht wurden. Dr. Eduard Häfliger erkannte als erstes massgebendes Behördemitglied die Fähigkeit von Theodor Schweizer und stellte ihn 1914 bei den Grabungen auf dem Höhenplatz Dickenbännli in Trimbach-Olten an. Nach längerer militärdienstzeitlicher Abwesenheit gelang Schweizer 1919 mit der Entdeckung und Ausgrabung der Freilandstationen Hard in Olten ein grosser Erfolg, und erstmals wurde die Fachgelehrtenschaft auf seinen Namen und seine Arbeit aufmerksam.

1921 fand er das Refugium (befestigter Platz) und den Felschutz im Mühleloch und grub nach seiner eigenen Methode diese Plätze aus. Nun fand er Anerkennung in Fachkreisen. Der Direktor des Naturhistorischen Museums Basel äusserte sich «angenehm überrascht von der Sorgfalt, mit der Sie ihre Beobachtungen registrieren».

Jetzt folgten die Entdeckungen und Ausgrabungen in regelmässigen Abständen. Die Stationen Sälihöhle-Ober (Tennisplatz), Haldenstein in Graubünden, Born-Kapuzinerboden, Egerkingen-Ramelen, Goldberg im Württembergischen, Schupfart im Fricktal, Winznau-Köpfli wurden in den Zwanzigerjahren selbstständig bearbeitet, oder Schweizer war als Mitarbeiter und Experte beteiligt. Dazu kamen unzählige Feldbegehungen über frisch gepflügte Äcker und Gänge zu Baustellen. Für all diese Arbeiten wurde er vom Beruf nicht freigestellt; er setzte dafür die gesamte Freizeit ein. Schweizer fand in Dr. Rein-



Theodor Schweizer

hold Bosch, Seengen, einen freundlichen Förderer, der seine Arbeiten mehr schätzte als die solothurnischen Verantwortlichen und «das Verdienst, das sich Schweizer im Tegertli (Schupfart) erworben hat, durch eine Ausgrabungsmethode, die kaum übertroffen werden kann», hervorhob. Die Museumskommission Baden übertrug ihm 1930 die Ausgrabungen des jungsteinzeitlichen Grabhügels Tegerhard in Wettingen.

## Anerkennung aus dem Ausland

Zwei Grabungen, welche die wissenschaftlich solide Arbeit von Theodor Schweizer zeigen, seien noch erwähnt. Einmal war es die Untersuchung der Grabhügel auf der Studenweid in Däniken, bei der 1946/47 Bestattungen aus der neolithischen Epoche (6000–2500 v. Chr.) und aus der Hallstattzeit (800–400 v. Chr.) gefunden wurden. Zeitweise wurde das Unternehmen als Lehrgrabung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte benutzt.

Die andere wichtige Grabung wurde in der Kastelhöhle im Kaltbrunnental in Himmelried in den Jahren 1948/49, 1950 und 1954 durchgeführt. Die erzielten Ergebnisse fanden nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland gebührende Beachtung und brachten Theodor Schweizer endgültig die Anerkennung seiner Arbeit, die lange Zeit



Ausgrabung Gräberfeld Studenweid bei Däniken im Sommer 1946. Auf der rechten Seite knieend Theodor Schweizer, links daneben Leo Fey, dahinter Max Humm

von Neid und Missgunst begleitet worden war. Sein sicheres Urteil und sein Wissen führten dazu, dass er überall als Experte beigezogen wurde, und zwar nicht nur von Urgeschichtsforschern, sondern man verlangte sein Urteil auch für mittelalterliche Dokumente.

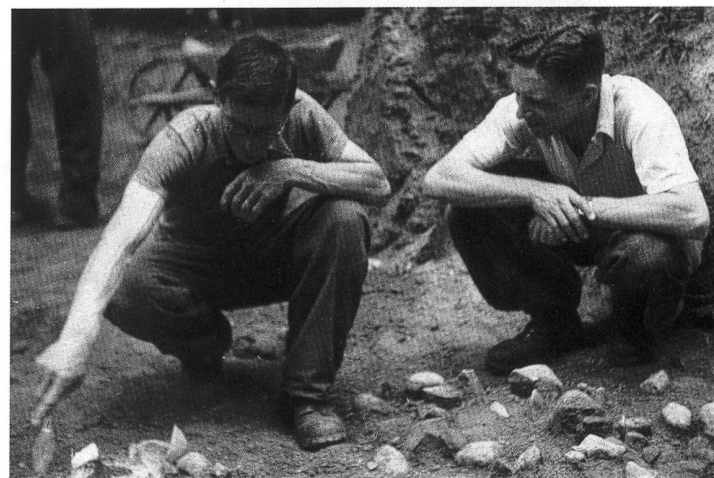
#### Publikationen

Theodor Schweizer fasste seine Forschungsergebnisse in jeweiligen Grabungsberichten zusammen und publizierte Ausschnitte daraus in den Jahrbüchern für solothurnische Geschichte, in den Oltner Neujahrsblättern, in den Jahrbüchern der Schweizer Gesellschaft für Urgeschichte, in Zeitungen und Kalendern. In einer kleinen Schrift «Urgeschichtliche Funde in Olten und Umgebung», die kurz nach Erscheinen im Jahr 1937 vergriffen war, mit einigen meisterhaft ausgeführten Strichzeichnungen illustriert ist, stellte er die Fundplätze aus Olten und der Umgebung in knapper, kurzer Form vor. Schade ist es, dass sein grosses Wissen nicht umfassend publiziert werden konnte. Dafür fehlte Schweizer die Zeit, die Gewandtheit im Schreiben und vielleicht das aufmunternde Wort der damaligen verantwortlichen Historiker im Kanton.

#### Die selbstlose Arbeit

Theodor Schweizer war Mitglied der Kommission für das Natur- und das Historische Museum Olten, der kantonalen Altertümerkommission, in deren Auftrag er von 1939 bis

1956 die prähistorische Statistik des Kantons Solothurn redigierte und im Jahrbuch für solothurnische Geschichte publizierte. Der Historische Verein des Kantons Solothurn verlieh ihm 1953 für seine Forschungstätigkeit und für die grosse Arbeit, die er für den Verein getan hatte, die Ehrenmitgliedschaft. Eine fällige Ehrung, die vielleicht noch erfolgt wäre, hätte ihn der Tod nicht so früh am 10. Februar 1956 erreicht, wäre die Ernennung zum Ehrendoktor gewesen. Die Stadt Olten hat die Arbeit geehrt mit der Bezeichnung einer Strasse mit seinem Namen.



Links Theodor Schweizer, rechts Max Humm